

1799

## Abreißkalender.

**Wohlan, Schnee, Bringer der traurlichen Winter-**  
**Plumming, Dichter der Weihnacht, komm endlich!**  
 Einmal schon brachst Du mit Ungezüm herein, mit  
 rosenrothen welchen Floden, als wolltest Du Dich fuß-  
 hoch legen über Berg und Tal. Aber es war ein  
 jorng-ohnmächtiger Anlauf.

Seither stäubt es hier und da morgens weiß über  
 die Straßen, wie ein dünnes Häutchen legt sich der  
 vom Frost gefürzte Morgennebel über Straßen und  
 Dächer. Kaum dich genug, daß ein Fuß keine Spur  
 darin zurückläßt. Und dann kommt der Wind und  
 wirbelt den weißen Staub des Himmels und den  
 grauen Staub der Erde durcheinander, wie Pfeffer  
 und Salz.

Die Prozedur ist mir unsympathisch.

Der Strafstaub an sich kann seine Schönheit  
 haben. Über Schnee und Staub, Himmliches und  
 Erdisches sollte man nicht vermengen. Der Schnee  
 kann den Staub nicht adeln, er kann mit ihm zusam-  
 men schließlich nur zu Dreck werden.

Ein heller Frühlingsstaub, der vom Wind wie  
 Geisterflitten dahingleitet, sich auflöst und versinkt,  
 der als Zeuge fröhlicher Wanderung sich Dir auf die  
 Schuhe legt, der unterm lauen Lenzregen Erdgeruch  
 ausströmt, dieser Staub ist uns nicht verächtlich.  
 Aber wenn er aus allen Unsauberkeiten der südtischen  
 Straßen gemischt ist, wenn er bei minus 8 Grad  
 Raumluft von einem bissigen Nordost aufgewirbelt  
 wird, der einem die Schleimhäute austrocknet, der seit  
 Monaten hartnäckig aus der Gegend herüberweht,  
 wo aus Borussentum und Bolschewismus die  
 Revanchesehnsucht gegen den Westen sich immer  
 wiedergebietet — wenn dieser Staub des Hasses und  
 der Hößlichkeit sichbazillenschwer in unsere Lippen  
 und unsere Naslöcher und unsere Augen drängt, dann,  
 o Schnee, rusen wir zu Dir als dem Erlöser, der  
 Lommen und den Feind niederschlagen und unter sich  
 begraben soll.

Komm, o Schnee, lege Dich zur Weihnacht auf die  
 Tannenzweige, daß sie wie die schlanken Hände eines  
 Chopinspielers in den Raum greifen, daß die Christ-  
 nachtvisionen der Künstler zur Wirklichkeit werden.  
 Die Davoser und Slier zittern in ihrem Verschlag  
 vor Eier nach Dir, die Handflächen träumen von  
 Deiner eifrig nassen, fröhlichen Herbheit, aus der  
 klopsend pulsierende Wärme wird. Und unsere Seelen  
 sehnen sich nach der weißen, reinen, reinigenden Lang-  
 welle Deiner entzündigen Flächen, über die die Gedanken  
 zwischen Himmel und Erde schweben, ohne  
 sich an die scharfen Kanten der Wirklichkeit zu stoßen.  
 Dann wird auch der Tag der Schneeschmelze kom-  
 men. Es wird von Baum und Heide und Dächern  
 trüpfeln, tausend Rinnale werden über die Erde  
 buschen, froh der neuen Einschaltung in den lustigen  
 Kreislauf durch Erde und Himmel, die Schollen zur  
 Sonnseite werden braun aus der weißen Decke hervor-  
 gussen und im Echo der Erde werden Billionen und  
 Trillionen von Keimen zu schwellen anfangen. Der  
 Erde wird zumute sein, wie einem Gieberkranken,  
 bei dem die Krise zur Genesung ausschlägt. In den  
 Lüften wird ein lauer Atem gehen, und bald werden  
 die ersten Kroküschen .....

Rapitän, sind Sie des Teufels?

19. 12. 1920 So

4  
 7 Schnee, Komm  
 endlich.

Dimanche 19. 12. 1920